

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte

übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Chief-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Die Schwankungen des Wechselkurses in London.

Rückwirkung der Politik der Alliierten auf die Börse.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Haag, 29. Mai.

Seit der Mitte der Woche befindet sich auch die Londoner Börse durch außerordentliche Schwankungen in der Wechselkursen in starker Bewegung, die zu gewissen grundsätzlichen Auseinanderstellungen in der Presse und den Bankstreichen führt. Die sogenannten mitteleuropäischen Staaten steigen sehr erheblich, besonders Österreich, das auf nahezu 600 Kronen auf das Pfund kam, ferner Prag und Südböhmen. Nur Wartburg nahm bezeichnenderweise daran nicht teil und bewegte sich um 170 Mark für das Pfund. Der Frank erreichte am Mittwoch vorübergehend die höchste Höhe seit Januar, das heißt mit ungefähr 44, fiel aber mit Schluß der Börse wieder auf 48. Der Vorwurf von etwa 4 Franken, den bisher die belgische Frank vor dem französischen hatte, ist neuwährend nahezu ausgeglichen. Die belgische Frank ist jetzt durchgehend nur einen Punkt teurer. Alle Notierungen erfolgten nach außerordentlich hoher Schwankungen. Die Mark, die in der vorigen Woche noch ungefähr auf 180 notierte, erreichte vorübergehend 120 und blieb auf 180 stehen.

Dieser Punkt wird in London mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Für das Steigen des Wertes der neuen zentraleuropäischen Staaten kommt man in Paris zu der gesuchten Gründung der Kreditorganisation, die von dem internationalen Komitee für Hilfskredite ausgeht, als Grund annehmen. Für das Steigen des deutschen Kurios wird hauptsächlich Nachkauf im Kontinent angegeben, aber die Aussicht ist augenscheinlich, daß die gegenwärtige Verkürzung der Mark im Grunde ungefähr ist. Überall findet sich der Hinweis auf die ungeheure Zunahme des Notenumlaufs in Deutschland mit etwa 12 Milliarden seit Januar. Es wird sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, daß England in Form von Warenlieferungen und direkten Kreditgewährungen Deutschland und dem Fest-

land bereits sehr große Kredite gegeben hat, und daß bei dem zunehmenden Goldmarkt in England selbst die Willigkeit zu weiteren Hilfe notwendig abnehmen muß. Die Zustimmigkeit darüber, daß der jetzige Stand der Mark zu hoch ist (sie ist in den letzten Tagen schon wieder gefallen), ist zu auffallend, als daß man sie nicht feststellen würde.

Auffallend ist aber auch das Misstrauen gegen die anderen Kursschwankungen, vor allen Dingen Frankreichs. Es wird auch hier wieder ausgeprochen, daß das Ausbleiben durchgreifender Ausgaben einschränkung und energetischer Steuerreform keine Ermittlung für eine höhere Bewertung in den kontinentalen Werten bilden könne. Der Hauptwert wird aber darauf gelegt, daß die ganze Aenderung auf dem Bautmarkt auf viel zu weit getriebene speculative Verstärkung in der ganzen Welt, London mit eingeschlossen, zu schließen ist. Sicht man näher zu, so stellt sich heraus, daß nach San Remo und besonders nach Ostende in New-York, London und Paris und in der Rückwirkung Amsterdam planmäßig außerordentlich optimistische Nachrichten untergetrennt wurden, die die Regelung der deutschen Kriegsschädigung betrafen. Mit welchen Mitteln gearbeitet wird, geht daraus hervor, daß in New-York noch vorsichtig fest behauptet wurde, Deutschland habe sich bereit erklärt, die alliierte Kriegsschädigung zu zahlen, und diese Nachricht erschien auch in London. Unter den gegebenen Verhältnissen ist die Mitteilung dermaßen naiv, daß man aus ihr nur schließen kann, daß die Spekulation, ja die Börse zum sehr großen Teile den komplizierten internationalen politischen Ereignissen gar nicht mehr gewachsen sind und daß diese Unwissenheit oder Unschärfe von bestimmten, gleichzeitig auch politisch interessierten Seiten zu den enormen Speculationen benutzt werden, die jetzt eine so bedeutsame Wirkung ausüben. Selbst die Auslandserfolge Amerikas, die übrigens schon seit langem bestellt und schon unmittelbar nach dem Waffenstillstand erzielt wurde, genügt nicht als Erklärung für das, was in den letzten acht Tagen vor sich gegangen ist. Um übrigen besteht es schon einiges, daß als Grund für den weiteren Rückgang besonders der Mark in Amsterdam, der heute vorliegt, durchgehend eine skeptischere Auffassung über Ostende und Spa angesprochen wird.

Vertrauensvolumen für Millerands Entschädigungspolitik.

200 Milliarden Francs für Frankreich.

Paris, 28. Mai. (W. L. B.)

Ministerpräsident Millerand erklärte in seiner Kammerrede weiter, die Auskünfte, die man seit einem Jahr erhalten habe, gesetzten den Betrag der französischen Wiedergutmachung auf 200 bis 210 Milliarden zu schätzen. Nach dem Stand vom 15. Mai seien das 70 Milliarden Goldmark. Diese Schätzung beruhe nicht auf der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, sie hätte einfach den Zweck gehabt, Gedanken zu schaffen; der Wert der Pauschalziffer hängt von vielen anderen Elementen ab. Erstens von den Zinsen, zweitens von der Priorität und drittens von der Frage, ob die Lieferungen in der Summe einbezogen sein sollen oder nicht. Millerand erinnerte an die letzten Erklärungen Bonar Law's im englischen Unterhause, aus denen hervorgehe, daß England Frankreich die Priorität verweigere. Das Wichtigste aber sei, daß man den alliierten Ländern effektive Realisierungen in Form von Kapitalien und Entschädigungen in Form einer internationalen Anleihe oder etwa einer Serie von Anleihen geben wolle, woraus hervorgehe, daß die Alliierten eng verbunden sein müßten, um diese Anleihen zu kontrollieren, so daß also keiner der Alliierten isoliert sei in der Vertheidigung seiner Interessen gegenüber dem Schöpfer. Die andere Methode besteht darin, lange Jahre auf die Zahlungen zu warten. Die jetzt angenommene Methode aber bringt nicht mehr als zwanzig Jahre auf den Vertrag zu starren, und man gebe nichts dabei auf. Die französische Regierung und die alliierten Regierungen wollten nichts von ihren Pfändern aufgeben, namentlich von den befreiten deutschen Gebieten. Im Januar habe man dies nicht nur bejov, sondern auch erklärt, daß, wenn Deutschland sich länger seinen Verpflichtungen entziehe, neue Gebiete befreit werden könnten. Er wiederholte, daß die Politik Frankreichs eine Politik der Union mit seinen Alliierten ist, aber auch eine Politik des Einverständnisses mit Deutschland. Man wünsche lediglich, daß Deutschland begreife, daß es nur nach dieser Richtung hin für Deutschland ein Heil gebe. Aber um diese Politik des Einverständnisses und der Union zu realisieren, müßte man zu Handlungen fahrene und offen eine Politik der Realisierung und der Verantwortlichkeit verfolgen.

Bouchard erklärte, wenn Millerand eine Pauschalsumme von 70 Milliarden Goldmark angenommen habe, dann habe er Frankreich in eine schädliche Lage gebracht, denn diese Summe sei ungenügend. Millerand rief dagegen: Ich habe gesagt, daß noch keine Ziffer festgehalten wurde. Bouchard wiederholte, man könne mit Millerand über das Ziel einverstanden sein, wenn er von 200 Milliarden Francs spräche, aber nicht wenn er von 60, 70 oder 75 Milliarden Goldmark rede.

Nach kurzen Bemerkungen von Vincent Auriol ergriff Briand das Wort. Er sagte, im Jahre 1916 sei auf der wirtschaftlichen Konferenz festgelegt worden, daß die Frankreich das Schachfeld für die ganze Welt sei, seineforderungen einen besonders privilegierten Charakter haben werden. Das Unfall sei, wenn eine Regierung einer anderen folge, ihre erste Sorge sei, beiße zu töben, was der Vergänger getan habe. Das allgemeine Interesse müsse die persönlichen Interessen vergessen machen.

Es wurden zudem nicht acht Tagesordnungen eingefordert. Die erste von den Sozialdemokraten, die im Januar, die im Januar der Friedensverhandlungen begonnen wurden, erforderte und die finanzielle Solidarität für den Wiederaufbau und die Pensionen verlangt. Die anderen Tagesordnungen, die von den verschiedenen Seiten ausgehen, verwerfen teils die Pauschalsumme,

teils verlangen sie den vollkommenen Erfolg der Schäden. Ministerpräsident Millerand sah eine Tagesordnung Colrat an, die besagt, daß der Friedensvertrag von Versailles Deutschland vollkommenen Wiedergutmachung der Schäden an Personen und Gütern antreibe. Die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung an und hat das Vertrauen, daß es im Einverständnis mit den Alliierten die Interessen und die Rechte Frankreichs wahren werde.

Auch Tardieu ergriff das Wort, um den Unterschied zwischen der Tagesordnung Colrat und der von ihm und Alois und Bouchard erbrachten festzustellen. In dieser Tagesordnung wird der Vertrag als Grundlage für die völlige Wiedergutmachung der Schäden im Aufpruch genommen. Er bitte, seine Tagesordnung anzunehmen, damit der Vertrag von Versailles als Grundlage für alle weiteren Verhandlungen dienen könne. Ministerpräsident Millerand erklärte trotz der großen Unruhe, die herrsche, er nehme die Tagesordnung Colrat an, weil Artikel 232 als der Mittelpunkt des Vertrages angesehen werde. Er habe in Ostende erläutert, 120 Milliarden Mark für Reparationen mit der Summe von 200 bis 210 Milliarden Francs, die man Frankreich schulde. Diese letztere Ziffer habe am 15. Mai ungefähr 70 Milliarden Goldmark betragen. Sie habe keinen anderen Wert als den, seinen Willen fundzugeben, für Frankreich den Betrag der an Gütern und Personen entstandenen Schäden zu erlangen. Die Tagesordnung Colrat wurde schließlich mit 535 gegen 68 Stimmen angenommen.

Die Forderung von 70 Milliarden Goldmark, die den Herren Bouchard, Tardieu und Genossen zu gering erachtet, ist für Deutschland natürlich ganz unannehmbar. Sie wäre selbst — vor allem bei einer Zahlungsverpflichtung innerhalb 20 Jahren — völlig unannehmbar, wenn sie nicht allein den Betrag der französischen Wiedergutmachung bezeichnen würde. Im heutigen Morgenblatt haben wir den Bericht über eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Wirth veröffentlicht, aus der klar hervorgeht, daß Deutschland heute nicht mehr in der Lage ist, finanzielle Leistungen zu übernehmen, zu denen es sich vor der ungeheuren wirtschaftlichen Söldung, die der Friedensvertrag hervorgerufen hat, vielleicht noch verstecken konnte. Wir wollen uns seiner verständigen Verpflichtung entziehen, aber verständig ist nur eine Forderung, die mit den Kräften des Landes in Einklang steht.

Im übrigen hat sich auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, daß in der französischen Deputiertenkammer wie im Senat eine Gruppe sich gebildet hat, die durch Überbetonung aller an Deutschland störenden Forderungen, durch Kritik an der angeblichen, durch Rücksicht auf England und Italien verursachten Nachgiebigkeit Millerands, das heutige Kabinett spätestens nach der Konferenz von Spa zu bestreiten hofft. Diese Gruppe wird in der Kammer durch Tardieu und Bouchard, außerhalb der Kammer durch Clemenceau und Poincaré geführt. Aber auch auf einer anderen Seite warten Erben — unter der Führung Briands. Die Kammer verhält sich diesen verschiedenen Einflüssen gegenüber sehr schwankend, ist im allgemeinen natürlich durchaus für den, der am meisten von Deutschland heraußzudrücken versucht, spendet ihren Beifall aber unfehlbar demjenigen, der zuletzt das Wort hat. Das zeigt sich besonders in der langen Debatte über die Friedensvertrag, wo die Kammer abwechselnd Briand den vorberücksichtigung des Bogen warnt und Millerand mit Beifall überflutete. Es ist eine Kammer, die im Siegesrausche erzeugt wurde und noch nicht nüchtern einer klaren Linie zu folgen weiß.

Das Kadettenkorps.

Von Major a. D. v. Kröcher.

Die Vorkommnisse der letzten Zeit im Bischfelder Kadettenkorps gegen Veranlassung zu einigen Betrachtungen. Nur wer selber viele Jahre Kadett gewesen ist, kann ermessen, welchen verhängnisvollen Einfluß die Kadettenanstalten nicht nur auf die Armee, sondern auf das gesamte deutsche Geistesleben ausüben mußten. Wenn die Entente glaubt, mit der Aufhebung der Kadettenkorps nur den militärischen Geist der führenden Jugend und damit des Volkes an der Wurzel zu treffen, so hat sie damit nur bedingt recht. Das Kadettenkorps und seine Schwesternanstalten bedeuten für das deutsche Volk weit mehr: die Erziehung des Individualismus, die Entpersonalisierung und die Uniformierung des Geistes. Der Geist Friedrich Wilhelms I., der heute noch durch die Käferkennerschaft des Kadettenkorps weht, ist auf dem Wege über das Offizierkorps in die Armee und damit in das Volk in einem Zeitraum von über 20 Jahren hineingehämmert worden. Neben dem vielen Guten, was das Kadettenkorps dem deutschen Volke gebracht hat, hat es mit seinen Schwesternanstalten, dank der von oben verfügten Verhinderung einer gejungen Kritik an den bestehenden Einrichtungen, zur Erklärung von Armeen und Staat in Geist und Form unendlich viel beigetragen.

Doch das Kadettenkorps unter ungezählten Tausenden, eine Menge der hervorragendsten Führer hervorgebracht hat, besagt nichts gegen die Nichtigkeit meiner Hypothese; die geistige Überlegenheit wußt sich der Feind zu entledigen. Man denkt sich Kinder, die vom zartesten und geistig eindrücklichsten Alter von zehn Jahren an in diesen Käfern aufzuwachsen und neben dem täglichen Gottesdienste, der Schule und den Leibesübungen keine weitere geistige Nahrung erhielten. Es kann keine Unterstüzung des Geisteslebens statt, aber die geistige Nahrung war eine so einseitige, daß das Produkt dieser geistigen Atmosphäre einen ausgeprägt einseitigen Stempel erhalten mußte. Man kann wohl sagen, daß es kaum je Anstalten gegeben hat, mit einem so hervorragenden Personal an leitenden Männern ausgestattet waren, wie gerade die Kadettenanstalten. Mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Reisen ins Ausland oder durch Berufe außerhalb des Offizierkreises dorthin ausgewandert war, wie gerade die Kadettenanstalten, mit ganz besonderer Sorgfalt führte man die militärischen Leiter und Männer der Wissenschaft aus; jeder einzelne hervorragend in seinem Fach, und doch war das System veraltet. Nicht nur die äußere Form war veraltet, sondern der Geist war überlebt. Ein Kadett glich dem anderen wie ein Ei dem anderen, nicht nur äußerlich, sondern auch in der Entwicklung der geistigen Auffassung. Wer nicht späterhin durch Re

Landrat und Major.

Aus den Tagen des Kapp-Putzes.

Zu den Garnisonen in Pommern, die sich der „Kapp-Rei-
sezung“ zur Verfügung stellten, gehört auch Belgard. Dies
scheh durch folgenden Befehl des Garnisonätesten, Major
an:

Belgard, den 18. März 1920.

Die bisherige Regierung in Berlin ist gestürzt. Genera-
lanschäftsleiter Kapp hat die Geschäfte des Reichslandes
übernommen. General der Infanterie v. Lütwitz ist Ober-
befehlshaber. Die Truppen in Berlin stehen hinter der
neuen Regierung. Ich habe auf Anordnung des Wehr-
kampfkommandos II die vollziehende Gewalt übernommen.
Vorläufige Verhandlungen bedürfen der Genehmigung, die beim
Generalstabskommando einzuholt ist. Jede Aeußerung in der
Presse gegen die neue Regierung ist unterjagt.

ges. Banke.

Starke Misstrauen hatte Major Banke gegen den Land-
rat in Belgard, Dr. Ahrendt. An diesen erging folgender
Brief:

Belgard, 16. März 1920.

Gestern und heute ist lebhafte Verkehr mit dem Arbeiterrat
beim Landratsamt beobachtet. Ich habe daraus den Eindruck
gewonnen, daß der dortige Arbeiterrat der Vorbereitung und
Leitung des jetzt ausgebrochenen Streiks nicht fernsteht. Dem
herrn Landrat scheinen die Möglichkeiten zu fehlen, dem Major
v. Hellemann zu beauftragen, dem Herrn Landrat zur Seite zu
treten, um ihn in der Ausführung der Anordnungen
der neuen Regierung zu unterstützen. Alle Anord-
nungen des Landrats bedürfen seiner Zustimmung. Bei
Meinungsbereichen behalte ich mir die Entscheidung vor.
Ich erwarte, daß auch der Landrat alle Mittel anwendet, wird
um den ausgebrochenen Streik schnellstens zu beenden und Ruhe
und Ordnung wiederherzustellen. Die Wache im Kreishaus hat
den Anweisungen des Majors v. Hellemann Folge zu leisten.

Garnisonkommando, ges. Banke, Major.

Als auch diese Maßregeln dem Kapp getreuen Major nicht
genügten schienen, nahm der Landrat in Schüchtaft,
daß der dieser erst nach 1½ Tagen auf Anordnung des Re-
gierungspräsidenten befreit wurde. Und dann rief der Major
am 22. März, also lange nach Niederoerwerbung des
Streiks, folgenden Brief an die Angehörigen des Kreishauses:

Belgard, 22. März 1920.

Da der Landrat Dr. Ahrendt vorläufig nur vorüber-
gehend aus der Schüchtaft entlassen ist, bedarf jeder
Verkehr mit ihm, seiner Frau oder seiner beiden Töchtern, der sich mit
seiner Person beschäftigt, einer vorherigen Genehmigung.
Die Telephonzentrale ist darüber genau zu belehnen. Sie
darf keine Gespräche obiger Personen annehmen oder weiterleiten.
Damit sind auch selbstverständlich alle vom Landrat Dr. Ahrendt
zu erlassenden Verfügung, an die seine Privatangelegen-
heiten betreffen, nur mit meinem Einverständnis
ausführbar. Auch die Post für ihn und sein Familienselbst
einschließlich Dienstboten bedarf der Überwachung.
Zweck dieser Maßnahmen ist Überwachung seines Verkehrs mit
der Außenwelt, solange seine Angelegenheiten nicht entschieden
sind. Gleichzeitig dessen seiner Töchter, die mit ihm die Schüch-
taft teilt.

Banke, Major und Garnisonältester.

Herr Major Banke ist immer noch im Dienst, obwohl sich
seine Untersuchungsausschüsse schon vor Wochen mit
seiner Sach befähigt hat. Wir finden, die Wirkung des Aus-
schusses mähnen etwas langsam.

Zur Krise im Bankgewerbe.

Vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten und vom
deutschen Bankbeamtenverein werden wir um Aufnahme folgender
Erklärung gebeten:

Die Zentralvorstände der beiden Bankbeamtenorganisationen
am Freitag vormittag zu dem Vorschlag des Reichsarbeits-
ministeriums Stellung genommen. Die Beratungen haben zu dem
Ergebnis geführt, daß trotz mancherlei Bedenken die Organisationen
sich auf den Boden der Vorschläge des Reichs-
arbeitsministeriums zu stellen. Von dem Reichsverband der
Bankbeamten wird erwartet, daß er diese Basis ebenfalls akzeptieren
soll. Sollte sich der Reichsverband ablehnend verhalten, so bleibt

die Krise im Bankgewerbe.

den Organisationen nichts anderes übrig, als die Angestelltenkraft
zum Streik aufzurufen.

Wann äußert sich Herr Hergt?

Deutschnationale Ausflüchte.

Wir nahmen in unserer Nummer vom 25. Mai von einer
Unterredung Kenntnis, die der mehrheitssozialistische Ab-
geordnete Heilmann am 13. März mit dem Vorsitzen-
den der Deutschnationale Volkspartei, Hergt, hatte.
Herr Hergt hatte bei dieser Gelegenheit Äußerungen getan,
die ihn und seine Partei im höchsten Maße kompromittieren
mussten. Unter anderem sagte er: Kapp und Lütwitz haben
die Macht und werden sie vorläufig behalten; da können wir
uns nicht negativ verhalten, sondern müssen auf dem Boden der jetzt gegebenen
Tatsachen mitarbeiten. Als dann die Sache schief ging,
erklärte Herr Hergt am 30. März in der preußischen Landes-
versammlung: Die sogenannte Kapp-Regierung war unmöglich,
davon sind wir alle überzeugt gewesen, die beiden Aeußerungen
haben wir alle Ausdruck verliehen. Die beiden Aeußerungen
läufen sich in seiner Weise mit einander in Einklang
bringen. Das führt sich die Korrespondenz der Deutsch-
nationalen Volkspartei, die deshalb folgendes bemerkte:

Das angebliche „Protokoll“ ist absolut einseitig, denn es
hat Erzähler Hergt nicht vorgelegt. Da letzterer
zurzeit in Westdeutschland nicht vorgeht, war es bisher
nicht möglich, von ihm eine Beurteilung über die Ver-
öffentlichung des „Protokolls“ herzuleiten. Der obige trug
das Protokoll dem Stempel absehbar, oder verhinderbar. Ver-
drehungen allzu deutlich auf dem Gesicht, als das Herr Heilmann
mit ihm viel Glanz finden würde. Wir kommen auf die
Möglichkeit zurück, sobald Erzähler Hergt die
Möglichkeit gehabt hat, sich zu ihm zu äußern,
und stellen im Abgötzen fest, daß Erzähler Hergt bereit ist, an diesen
ersten Kapp-Tagen für Heilmann gegenüber nach dessen Protokoll
dahin ausgesprochen zu haben, daß das Unternehmen Kapp's nur ein
Provisorium sein dürfte und so bald wie möglich versuchungs-
fähiger Zuständen Platz zu machen habe.

Der kurze Sinn dieser etwas gewundenen Darlegung ist,
daß Herr Hergt sich zu dem Heilmannischen Protokoll jeder-
falls möglich äußern werde. Obgleich schon mehrere
Tage vergangen sind, ist nichts dergleichen geschehen. Danach
scheint es Herrn Hergt doch etwas schwer zu fallen, die Be-
hauptung, daß er sich auf den Boden des Kapp-Putzes ge-
stellt habe, zu widerlegen.

Vorläufig keine Kohlenpreiserhöhung.

Beschlüsse des Reichskohlenrats.

Auf Grund der in der letzten Sitzung des Reichskohlen-
rats gesetzten Beschlüsse traten, wie die „P. R.“ erfahren, gestern
in Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Hirsch der Reichskohlen-
verband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrats erstmals zu
einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, in der zunächst die auf-
dauernde Festlegung der Zusammenarbeit nötigen Satzungänderungen
beschllossen wurden.

Ein Kohlenpreiserhöhungsantrag des Rheinisch-Westfälischen
Kohlenindustrie, der in umfangst für diesen Zweck vereinbarten
Kohlenhöhung seine Begründung fand, führte zu einer eingehenden
Aussprache über die allgemeine volkswirtschaftliche Lage. Zur
Einschätzung des Staatssekretärs wurde hierbei von allen Seiten, vor allem von Arbeitgebern und Arbeitnehmern
anerkannt, wie wichtig es sei, gerade im jungen Augenblick den sich
anbietenden Abbau des Preisniveaus nicht durch eine an-
sich noch berechtigte Kohlenpreiserhöhung zu stören. Dieses erwünschte Ziel wurde schließlich nach mühevollen Ver-
handlungen dadurch erreicht, daß die Arbeitgeber einen Teil
der Kohlenhöhung ohne Preiserhöhung auf sich
übernahmen, während sich die Arbeitnehmer damit einverstanden
erklärten, daß die übrige vereinbarte Kohlenhöhung nicht in bar,
sondern durch eine Verbilligung der Lebensmittel geleistet werde.
Die Mittel hierzu werden teils aus dem bestehenden Fonds zur
Beschaffung billiger Lebensmittel für Bergleute, teils aus den Valuata-
gewinnen aufgebracht, die das Reich zurzeit bei der Lebensmittel-
beschaffung machen kann.

Diese Regelung gilt zunächst nur für den Monat Juni;

siehe, die man nicht heißt, heißt für den Künstler und für den
Menschen: der Welt eine Maske zeigen. Ich habe früher schon den
Stil Wilhelms II. die gerunzelte Stirnmaske genannt. Die Freunde
verstanden es sehr früh und mochten keinen Unterschied zwischen
den Künstlern des Kaisers und denen, in denen er diesen verwandten
Zug nicht empfand.

Mehner hätte dieses Forezieren nicht nötig gehabt. Sein Ton war
stark genug. Man sieht das gerade hier auf Schritt und Tritt. In
Büten, bei denen er auf Steigerung durch Format und Über-
treibung der Einfachheit verzichtet, in kleinen Figuren und Ent-
würfen, die, wie Nebenarbeiten behandelt, von bewußter Stiftung
frei geblieben sind, in einer Statue, wie der des Rüdiger, die
des Dämons natürlich ist. Das sind die Dinge, an denen man
die beste Freizeit hat.

Es sei hinzugefügt, daß gewiß keine speculative Absicht den
Künstler zu dieser Steigerung führte. Er war subtiler ohne
Zweifel ganz ehrlich. Das war ihm von seiner Natur wegfürchtig,
war das besondere Deutsches Gefühl der Zeit, eben das durch Wagner
bestimmt. Sonst wäre die Einheitlichkeit seines Werkes nicht zu
erklären, die hier so wirkungsvoll zutage tritt.

Mit der Akademie, für die bei der Eröffnung Professor
Amerstorfer und mit der Berliner Sezession, für die Louis Corinth sprach, war der Mehner-Bund, der Verein
deutscher Künstlern in Wöhren, an der Veranlassung dieser
Ausstellung beteiligt, den sein Präsident, Professor Krattner,
vertret. Die offizielle Eröffnung der Eröffnung sprach Legationsrat
Kroh, der Delegierte der tschechoslowakischen Republik,
aus, deren Bürger Mehner durch die politischen Umstürze ge-
worden war. Das berührte einen Augenblick sehr, weil gerade
Mehner sich so stark als Deutscher fühlte. Aber wir wollen es als
Zeichen dafür nehmen, daß die neue Staat deutschem Leben und
deutlicher Kunst ihre Stellung eindämmen will.

Peter Behrens soll nach einem unbestimmten Gerücht als
Direktor der Königsberger Kunstabakademie in
Ausicht genommen sein. Daß der Wunsch besteht, dem ausgezeichneten
Aachener die Stellung zu geben, glauben wir gern; daß
Behrens aber die Aufgabe übernimmt, erscheint uns vorläufig noch
als sehr fraglich. Soweit wir informiert sind, ist darüber noch nichts entschieden.

aus aus der Russland. Vier Abschiedskonzerte mit verschieden-
en Programmen veranstaltet der Ukrainer Nationalchor am
1. und 6. Juni im Philharmonie. Am 3. Juni im Beethoven-Saal und
am 8. Juni im Adolf-Dutschke-Saal im 2. Stock in der Philharmonie.
Das Jubiläumskonzert des Uralischen Männergesangvereins aus
Anlaß seines 75jährigen Bestehens ist am 5. Juni in der Philhar-
monie. Chormeister: Prof. Max Stange. Mitwirkung: Gelehrte Chor-
ensemble.

Tagung des Republikanischen Führerbundes.

Maschinengewehre zu Wahlzwecken.

Im Wochensaal des Rheingold begann heute die Delegiertenversammlung
des Republikanischen Führerbundes, zu der etwa
80 Delegierte aus dem ganzen Reich erschienen sind. Anton Fischer,
der 1. Vorsitzende, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis an
die gespannte innere Lage. Sie verlangte gesteigerte Aufrüstung
und geflossenen Mund. Das Reichswehrministerium ist direkt
herrn Bernhard Rau geschickt. Von der Entsendung einer
Deputation zum Reichswehrminister, der der Ortsgruppe Frankfurt
am M. eine entsprechende Mitteilung gemacht hat, wurde nach
langer Aussprache abgelehnt, weil praktisch nichts dabei herauszunehmen
würde, und der Reichswehrminister Gelegenheit habe, der Tagung
beizutreten.

Riechstahl (Berlin) erstattete den Bericht der Bundesleitung und
führte unter anderem aus: Rosse ist dem Republikanischen Führer-
bund mit großer Scharfe entgegengesetzten und hat dadurch wesentlich
dazu beigetragen, daß die Arbeiterschaft der Reichswehr fern
geblieben ist. Er hat nicht verhindern können, daß in die Reichs-
wehr eine reaktionär-antisemitische Hefe hineingetragen
wurde, und der völlige Mangel der Regierung an
Initiative in militärischen Dingen ist die Grundursache für den
Reichsputsch gewesen. Au einwandfreien republikanischen
Führern fehlt es durchaus nicht. Deutschland
braucht sie in allen Anstrengungen besiegene alte Generale
nicht. Das Reichswehrministerium war die Brutalität des
Kapp-Putzes. Republikaner, die während der Märztag zur
Rückhaltung hielten, haben heute wegen ihrer Verhaftungstreue noch in
Untersuchungshaft. Die Kapp-Verbrecher des Reichswehrministeriums
über ihre Tätigkeit aber dort ruhig weiter aus. Auch die Brigade
Döberitz ist ein Unternehmen, das nicht den Interessen der Republik
dient. Die Erziehung Paasch's war ein bestellter Wurf. Die
Gefahr eines Reichspustzes ist im Augenblick
wieder riesig. Die Deutsche Volkspartei
eignet sich Maschinengewehre und Gewehre sogar
zu Wahlzwecken an. Der Republikanische Führerbund wird
jederzeit bereit sein, die Republik mit seinem Blute zu schützen,
(lebhafte Beifall) — Die Tagung geht weiter.

Demokratische Frauenversammlungen.

Wahlkreis Berlin:

Frauenversammlungen der Deutschen demokratischen Partei
finden statt am Montag, 31. Mai, abends 7½ Uhr, in folgenden
Orten:

Beethoven-Saal, Körnerstraße 32.
Luther-Gymnasium, Tempelhofer Ufer 2.
Luitpold-Gymnasium, Sebastianstraße 26.
Alte Germania-Bräueri, Pfefferbergcafé, Frankfurter
Allee 318.
Aula der 11. Schule, Schönhauser Allee 166a.
Lyzeum, Greifswalder Straße 24/25.
Aula des Humboldt-Gymnasiums, Gartenstraße 25.
Redner: Dr. Marie Baum, M. d. R., Dr. Margarete Berend,
Marie v. Bunsen, Dr. Gertrud Klausner, Stadtärztin Levy,
Rathenau, Stadtverordnete Ilse Ulrich, Dr. Gertrud Weber.

* Am Montag, 31. Mai, abends 8 Uhr, Friedrich-Realschulmuseum, Ein-
gang Wittenwalder Straße 31/32, findet eine Versammlung der Orts-
gruppe Berlin beim allgemeinen Obersekretär statt. Vor-
trag mit Bildern über Überfischen, Land und Leute.

Das große Los gezogen.

Erst kurz vor Schluss der Ziehung ist heute vormittag das große
Los gezogen worden. In der heutigen Ziehung der preußischen
Stadtlotterie fiel das große Los auf Nr. 233 441.

Es sind:

2 Gewinne zu 500 000 Mark auf Nr. 233 441
4 Gewinne zu 10 000 Mark auf Nr. 12 323 65 954.
6 Gewinne zu 5 000 Mark auf Nr. 34 248 127 882 198 374.
6 Gewinne zu 3 000 Mark auf Nr. 2605 3818 7692 14 417 16 289 48 722
56 Gewinne zu 100 Mark auf Nr. 65 735 102 441 11 783 125 981 181 564 162 199 183 071 163 321
166 945 166 082 166 100 166 111 166 122 166 132 166 142 166 152 166 162 166 172 166 182 166 192 166 202 166 212 166 222 166 232 166 242 166 252 166 262 166 272 166 282 166 292 166 302 166 312 166 322 166 332 166 342 166 352 166 362 166 372 166 382 166 392 166 402 166 412 166 422 166 432 166 442 166 452 166 462 166 472 166 482 166 492 166 502 166 512 166 522 166 532 166 542 166 552 166 562 166 572 166 582 166 592 166 602 166 612 166 622 166 632 166 642 166 652 166 662 166 672 166 682 166 692 166 702 166 712 166 722 166 732 166 742 166 752 166 762 166 772 166 782 166 792 166 802 166 812 166 822 166 832 166 842 166 852 166 862 166 872 166 882 166 892 166 902 166 912 166 922 166 932 166 942 166 952 166 962 166 972 166 982 166 992 166 1002 166 1012 166 1022 166 1032 166 1042 166 1052 166 1062 166 1072 166 1082 166 1092 166 1102 166 1112 166 1122 166 1132 166 1142 166 1152 166 1162 166 1172 166 1182 166 1192 166 1202 166 1212 166 1222 166 1232 166 1242 166 1252 166 1262 166 1272 166 1282 166 1292 166 1302 166 1312 166 1322 166 1332 166 1342 166 1352 166 1362 166 1372 166 1382 166 1392 166 1402 166 1412 166 1422 166 1432 166 1442 166 1452 166 1462 166 1472 166 1482 166 1492 166 1502 166 1512 166 1522 166 1532 166 1542 166 1552 166 1562 166 1572 166 1582 166 1592 166 1602 166 1612 166 1622 166 1632 166 1642 166 1652 166 1662 166 1672 166 1682 166 1692 166 1702 166 1712 166 1722 166 1732 166 1742 166 1752 166 1762 166 1772 166 1782 166 1792 166 1802 166 1812 166 1822 166 1832 166 1842 166 1852 166 1862 166 1872 166 1882 166 1892 166 1902 166 1912 166 1922 166 1932 166 1942 166 1952 166 1962 166 1972 166 1982 166 1992 166 2002 166 2012 166 2022 166 2032 166 2042 166 2052 166 2062 166 2072 166 2082 166 2092 166 2102 166 2112 166 2122 166 2132 166 2142 166 2152 166 2162 166 2172 166 2182 166 2192 166 2202 166 2212 166 2222 166 2232 166 2242 166 2252 166 2262 166 2272 166 2282 166 2292 166 2302 166 2312 166 2322 166 2332 166 2342 166 2352 166 2362 166 2372 166 2382 166 2392 166 2402 166 2412 166 2422 166 2432 166 2442 166 2452 166 2462 166 2472 166 2482 166 2492 166 2502 166 2512 166 2522 166 2532 166 2542 166 2552 166 2562 166 2572 166 2582 166 2592 166 2602 166 2612 166 2622 166 2632 166 2642 166 2652 166 2662 166 2672 166 2682 166 2692 166 2702 166 2712 166 2722 166 2732 166 2742 166 2752 166 2762 166 2772 166 2782 166 2792 166 2802 166 2812 166 2822 166 2832 166 2842 166 2852 166 2862 166 2872 166 2882 166 2892 166 2902 166 2912 166 2922 166 2932 166 2942 166 2952 166 2962 166 2972 166 2982 166 2992 166 3002 166 3012 166 3022 166 3032 166 3042 166 3052 166 3062 166 3072 166 3082 166 3092 166 3102 166 3112 166 3122 166 3132 166 3142 166 3152 166 3162 166 3172 166 3182 166 3192 166 3202 166 3212 166 3222 166 3232 166 3242 166 3252 166 3262 166 3272 166 3282 166 3292 166 3302 166 3312 166 3322 166 3332 166 3342 166 3352 166 3362 166 3372 166 3382 166 3392 166 3402 166 3412 166 3422 166 3432 166 3442 166 3452 166 3462 166 3472 166 3482 166 3492 166 3502 166 3512 166 3522 166 3532 166 3542 166 3552 166 3562 166 3572 166 3582 166 3592 166 3602 166 3612 166 3622 166 3632 166 3642 166 3652 166 3662 166 3672 166 3682 166 3692 166 3702 166 3712 166 3722 166 3732 166 3742 166 3752 166 3762 166 3772 166 3782 166 3792 166 3802 166 3812 166 3822 166 3832 166 3842 166 3852 166 3862 166 3872 166 3882 166 3892 166 3902 166 3912 166 3922 166 3932 166 3942 166 3952 166 3962 166 3972 166 3982 166 3992 166 4002 166 4012 166 4022 166 4032 166 4042 166 4052 166 4062 166 4072 166 4082 166 4092 166 4102 166 4112 166 4122 166 4132 166 4142 166 4152 166 4162 166 4172 166 4182 166 4192 166 4202 166 4212 166 4222 166 4232 166 4242 166 4252 166 4262 166 4272 166 4282 166 4292 166 4302 166 4312 166 4322 166 4332 166 4342 166 4352 166 4362 166 4372 166 4382 166 4392 166 4402 166 4412 166 4422 166 4432 166 4442 166 4452 166 4462 166 4472 166 4482 166 4492 166 4502 166 4512 166 4522 166 4532 166 4542 166 4552 166 4562 166 4572 166 4582 166 4592 166 4602 166 4612 166 4622 166 4632 166 4642 166 4652 166 4662 166 4672 166 4682 166 4692 166 4702 166 4712 166 4722 166 4732 166 4742 166 4752 166 4762 166 4772 166 4782 166 4792 166 4802 166 4812 166 4822 166 4832 166 4842 166 4852 166 4862 166 4872 166 4882 166 4892 166 4902 166 4912 166 4922 166 4932 166 4942 166 4952 166 4962 166 4972 166 4982 166 4992 166 5002 166 5012 166 5022 166 5032 166 5042 166 5052 166 5062 166 5072 166 5082 166 5092 166 5102 166 5112 166 5122 166 5132 166 5142 166 5152 166 5162 166 5172 166 5182 166 5192 166 5202 166 5212 166 5222 166 5232 166 5242 166 5252 166 5262 166 5272 166 5282 166 5292 166 5302 166 5312 166 5322 166 5332 166 5342 166 5352 166 5362 166 5372 166 5382 166 5392 166 5402 166 5412 166 5422 166 5432 166 5442 166 5452 166 5462 166 5472 166 5482 166 5492 166 5502 166 5512 166 5522 166 5532 166 5542 166 5552 166 5562 166 5572 166 5582 166 5592 166 5602 166 5612 166 5622 166 5632 166 5642 166 5652 166 5662 166 5672 16

■ Produzentenpolitik oder Produktionspolitik?

Von [Nachdruck verboten.]

Dr. Felix Pinner.

Seitdem die Kriegswirtschaft in Gang kam und später in die Übergangswirtschaft mündete, ist es eine ständige Klage der Produzenten gewesen, dass von der Regierung in zu grossen Umfang Konsumtentenpolitik getrieben wurde, d. h. dass die Bewirtschaftungs- und besondere die Preispolitik des Staates zu sehr darauf hingezogen habe, den Konsumtiven die Waren, Lebensmittel und sonstigen Existenzbedürfnisse nicht zu verteuern. Dadurch waren häufig die Interessen der Produzenten und, was schlimmer sei, die Interessen der Produktion beeinträchtigt worden. Die Erzeugung sei infolge ungünstiger Höchstpreise, verkehrsschädigender Kontrollbestimmungen usw. zurückgegangen, und die Folge sei gewesen, dass niedrige Höchstpreise zwar auf dem Papier gestanden hätten, der Konsum aber zu diesen Preisen nicht versorgt werden konnte. Eine solche den Bedürfnissen der Produktion nicht gefügte Preis- und Wirtschaftspolitik hätte dann dazu geführt, dass sich hinter dem Rücken der Staatsgewalt und unter Umgehung der Staatsgesetze Verkäufer und Käufer erst heimlich, dann immer offener auf der Basis einer freien Preisbestimmung gefunden hätten: die Geburt des Schleichhandels, der zu seinem Teile (wenn auch keineswegs allein) dazu beigetragen hat, die wirtschaftliche Moral des Volkes und insbesondere die Achtung vor den Gesetzes- und Staatsautorität zu untergraben.

In diesen Beschuldigungen liegt zweifellos ein berechtigter Kern. Auf manchen Gießen der Volksversöhnung und der Volksversorgung wurde lange Zeit eine vielleicht übertriebene und jedenfalls unzweckmässige Konsumtentenpolitik getrieben, die die Produktion schädigte, oder sie und den Zwischenhandel auf lautere Wege drängte. Der Fehler bestand aber nicht so sehr darin, dass überhaupt Konsumtentenpolitik getrieben wurde — eine weitgehende Berücksichtigung der Konsumtenteninteressen war vielmehr unbedingt erforderlich —, sondern dass diese Konsumtentenpolitik systemlos, unausgeglichen, ohne wirkliche Gerechtigkeit und vielfach auch ohne wirkliche Vollstreckungsmacht in Szene gesetzt wurde. So kam es, dass sie stets mehr formell als materiell war, mehr in den Akten als im wirklichen Leben existierte. Es war eine aufreizende Massregel, dass man manche Gewerbe, wie grosse Teile der Landwirtschaft in ihren Preisen und Gewinnen ganz kurz hielt, während man in anderen Industrien der üppigsten Kriegsverdienste die Zügel schiessen liess. Es war ein Uding, dass man einzelne Produktionen in ihren Preisen und Wirtschaften unter scharfem Druck hielt, während man benachbarte Produktionen, die mit denselben Rohstoffen und Betriebsmitteln arbeiteten, frei gewöhnen liess. Eine Abwanderung der Produktion gerade von den wichtigsten und deswegen naturgemäß vom Staate regulierten Erzeugungen zu anderen freier gebliebenen, den rentabler gestaltet werden konnten, war die notwendige Folge dieser Politik mit untauglichen Mitteln. Und diese namentlich in den ersten Kriegsjahren betriebene systemlose und unkonsequente Konsumtentenpolitik, die für manche Erzeugnisse zu lange an Unterpreisen festhielt, hat es wahrscheinlich mit verschuldet, dass die Aufwärtsbewegung der Preise nach der schliesslich offiziell bewilligten oder inoffiziell erzungenen Lockerung der Zwangswirtschaft viel grössere Dimensionen und explosive Formen annahm, als dies bei einer allmählichen, organischen und gleichmässigen Anpassung der Preise an die wirtschaftlichen Bedingungen und den sinkenden Geldwert vielleicht der Fall gewesen wäre.

Heutzutage — nach den grossen und gewaltigen Preisrevolutionen des letzten Jahres — können wir aber von einer übertriebenen, die Produktion hemmenden Konsumtentenpolitik kaum noch sprechen. Sie ist auf keinen irgendwie ins Gewicht fallenden Gebiete der Produktion mehr vorhanden. Selbst die vorher am meisten zurückgebliebenen Preise, so z. B. diejenigen für Kohle, für Brotzucker, für Zucker sind so weit gesteigert worden, dass sich eine rentable Produktion durchzuführen lässt. Auf vielen Seiten sind die Preise im Verhältnis zu den Selbstkosten der Produktion sogar ganz übermäßig hinausgesetzt worden. Das zeigen die riesigen Gewinne, die von vielen Zweigen der Industrie und des Handels bis in die letzte Zeit hinein erzielt werden konnten, das zeigt auch die finanzielle Lage der Landwirtschaft, die heute trotz der jahrelang betriebenen Konsumtentenwirtschaft nicht nur geldlich sehr günstig dasteh, sondern sich auch fast durchweg von Grund auf entschulden konnte. Trotz allem wird in Produzentenkreisen noch immer über die angeblich in erster Linie nach den Konsumtenteninteressen orientierte öffentliche Wirtschaftspolitik geklagt. Durchaus zu Unrecht. Eine fessellose Produzentenpolitik, die auf die Interessen des Konsums in keiner Weise Rücksicht nimmt, ist auch keineswegs dazu angelegt, die Produktion unter allen Umständen zu fördern und so zu vermehren, wie es im Hinblick auf die Versorgung des Konsums und des Gedächtnis der gesamten Volkswirtschaft notwendig ist. Den Beweis dafür haben gerade die letzten Monate vor dem Einsetzen der jetzigen geschäftlichen Stagnation mit aller Deutlichkeit geliefert. Es ist keineswegs richtig, dass hohe Preise das beste und alleinige Mittel sind, um die Produktion „anzuregen“ und ihre Vermehrung herbeizuführen. Im Gegenteil lässt sich feststellen, dass der Anreiz zur Produktionsvermehrung sinkt, wenn die Preise eine übermässige Höhe erreicht haben und die Gewinne an dem einen einzeln Erzeugnis dementsprechend gesteckt sind. Werden nämlich an den einzelnen Erzeugnissen sehr hohe Gewinne erzielt, so reicht auch bereits eine geringe Produktion aus, um die in einem Unternehmen investierten Kapitalien zu verzinsen und darüber hinaus dem Unternehmer eine ansonst Rente zu schaffen. Unsere gesamte Industrie war in der letzten Zeit durchaus auf den Grundsatz eingeschworen, aus einem verhältnismässig geringen Mengenumsatz zu verhältnismässig hohe Gewinne zu erzielen. Es soll nicht behauptet werden, dass die hohen Preise allein es waren, die eine Steigerung der Produktion verhinderten. Auch verschiedene ausserhalb der freien Einwirkung der Produzenten liegende Umstände, wie z. B. der Kohlen- und Rohstoffmangel, die Verkehrschwierigkeiten und Streiks haben bei vielen Unternehmungen hemmend auf die Produktion eingewirkt, und in manchen Fällen ist die Industrie gerade, um trotz der verringerten Erzeugung ihre Zinsen zu zahlen und Überschüsse herauszuwirtschaften, veranlasst worden, ihre Preise so hoch zu schrauben, dass trotz des geringen Umsatzes sich noch eine Rente ergab. Aber es ist nicht zu leugnen, dass auch unter Berücksichtigung dieser Umstände die Preisfakturationen nicht viel zu reichlich vorgenommen worden sind, und dass die hohen Gewinnzinsen auch nicht abgebaut werden, wenn sich die Produktionsfähigkeit infolge der Besserung der oben erwähnten industriellen Produktionshindernisse erhöht. Volkswirtschaftlich richtig und gesund ist es, die Preise so zu bemessen, dass sie eine angemessene Rentabilität noch gerade ermöglichen. Ist der Gewinn an dem einzelnen Erzeugnis mässig, so muss das Streben des Produzenten darauf hinausgehen, seine Erzeugung zu steigern und wirtschaftlicher zu gestalten, damit er einen höheren Gesamtzufluss aus seinem Unternehmen erzielen kann. Im Frieden war ein solcher Grundsatz denn auch durchaus massgebend und fand seinen Ausdruck in dem Satz: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“. Auf dieses Ziel muss auch jetzt mit allen Kräften wieder hingearbeitet werden. Und überhöhte Preise, die grosse Endgewinne auch bei einer

kleinen Produktion gewährleisten, müssen dazu beitragen, die Erreichung dieses Ziels zu erschweren.

Noch ein anderer Umstand aber trägt dazu bei, dass überhöhte Preise der Steigerung der Produktion hinderlich sind. Je höher die Preise für Rohstoffe und Waren, je höher auch die Löhne sind, desto mehr Betriebskapital wird von den gewerblichen Unternehmungen benötigt. Wir haben in den letzten Monaten gesehen, wie fast alle Aktiengesellschaften aus diesem Grunde ihre Kapitalien ganz ausserordentlich stark vergrossert mussten. Eine Erhöhung der Produktion oder eine Vergrösserung der Produktionsmittel war dann keineswegs verbunden. In den günstigsten Fällen blieb die Erzeugung, die mit dem vermehrten Kapital bewältigt wurde, stationär, meistens aber ging sie trotz des erhöhten Betriebskapitals zurück. Steigen die Preise und Löhne weiter, so wächst naturgemäß auch der Kapitalbedarf von neuem. Es kommt aber schliesslich einmal der Zeitpunkt, wo der Kapitalmarkt für die neuen Aktien und Obligationen nicht mehr aufnahmefähig ist, und allem Anschein nach ist dieser Zeitpunkt nach der Überstättigung des Marktes mit den vielen Neuenmissionen bereits erreicht. Das geht schon daraus hervor, dass die Bezugssrechte auf jungen Aktien häufig von vielen Aktionären gar nicht mehr ausgeübt werden und an der Börse nur weit unter der rechnerischen Parität verkauft werden können. Versagt aber der Kapitalmarkt, so können die gewerblichen Unternehmungen trotz der angeblich produktionsfördernden hohen Preise nicht mehr die Kapitalien erhalten, die auch nur zur Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Produktion erforderlich sind, und sie müssen ihre Erzeugung einschränken.

Die Forderung der Stunde ist es infolgedessen, dass bei der Bemessung der Verkaufspreise die ganz ungebührlich hohen, häufig direkt wucherischen Gewinnquoten, an die sich Industrie und Handel in der letzten Zeit gewohnt haben, auf ein vornehmes und angemessenes Mass reduziert werden. Ein Industrieller sagte mir neulich „vertraulich“, dass sein Verband eine Preiserhöhung um 20 p.C. zum Ausgleich für die gestiegenen Rohstoffpreise und Löhne beschlossen habe. Er und andere Mitglieder dieses Verbandes seien der Ansicht gewesen, dass die erhöhten Unkosten auch durch eine Preisseiterung von 10 p.C. gedeckt werden würden, aber diese „massvollen“ Mitglieder seien den „Dickerneien“ überstimmt worden. Ein anderer Industrieller schrieb dem „Berliner Tageblatt“ vor wenigen Tagen einen Brief, dessen Inhalt so charakteristisch ist, dass er im Auszug wiedergegeben zu werden verdient. In diesem Briefe heisst es: „Der Verdienst muss auf ein normales Niveau zurückgeführt werden, da bei den jetzigen Sätzen Profite erzielt werden, gegen welche die Kriegsgewinner verblasen. Niemand verkauft heute noch zu seinem Selbstkostenpreis plus 10 bis 25 p.C. Nutzen, sondern jeder nimmt oder nahm den Tagespreis oder den Verbandspreis, und wenn irgend möglich noch wesentlich mehr. Charakteristisch ist meine eigene Geschichte. Im Herbst 1918 begann ich einen Handel mit elektrischen Artikeln. Nach einigen Monaten errichtete ich eine elektrotechnische Fabrik mit 10 bis 12 Arbeiterräumen und kaufte wieder etwas später eine weitere kleine Fabrik zur Ergänzung. Mein Kapital betrug anfangs 30 000 M. Nach und nach ich etwa 1 Mill. M. fremden Kapitals auf. Mein Umsatz in den Monaten März und April betrug je 1 bis 1½ Mill. M. der Reingewinn in beiden Monaten je ½ Mill. Mark. Ist das volkswirtschaftlich gesund? Dabei habe ich die Verbandspreise strikt innegehalten, obwohl meine Konkurrenz teilweise viel teurer verkauft. Werden nun diejenigen Händler ausgeschaltet, die gar kein Lager oder höchstens ein solches bei Spediteur haben, und werden die Verdienstquoten in den Stufen des Produktionsprozesses um 10 bis 20 p.C. verbilligt, so wird manches Produkt im ganzen um vielleicht zirka 50 p.C. billiger.“ Auch sonst mehren sich in Industrie und Handel erfreulicherweise die Stimmen von Männern mit volkswirtschaftlichem Verantwortungsbewusstsein, denen vor den hohen Papier-Gewinnen, wie sie bis zum Eintritt der jetzigen Krise vielleicht waren, geradezu ekel, und die eine Gesundung des Wirtschaftslebens und eine Überwindung der jetzigen Krise davon erhoffen, dass mit einer Kalkulation der Katastrophenzeit endgültig gebrochen wird. Auf der anderen Seite gibt es aber noch viel zu viele, die sich von diesem einträchtigen und bequemen „Katastrophengeschäft“ nicht trennen wollen. Was soll man gar von einem weiteren Befürchtungen sagen, der uns erklärte, dass wir mit unserer Kritik zwar vielleicht recht hätten, dass ein demokratisches Blatt aber vor den Wahlen die Kaufleute nicht verärgern dürfe, weil sie sonst nicht demokratische wählen würden. Also wieder Wasser auf die Mühle der Deutschen Volkspartei, deren schwerindustrielle Hintermänner mit Heldenmut weniger für den Wiederaufbau der Wirtschaft als gegen den Abbau der Preise eintreten. Das Portemonnaie führt in der Tat manchmal seltsame Kampfgenossen zu einander.

Ungünstige Heraussetzung der Eisenpreise. Der Rohstoffausschuss des Eisenwirtschaftsbundes beschloss auf Vorschlag des Rohstoffverbandes die Preise für Eisenhart-Rohreisen (zurzeit 2350,50 M. die To.) und für kupferarmes Stahlseil um 185 M. die K. herabzusetzen und Spiegelisen zu belassen, jedoch einen etwa elentenpreis aufschlag dem Rohreisenpreis in entsprechender Höhe zuzuschlagen. Der Preiserschöpfung der letztgenannten Rohreisenart ist eine Kritik des Reichswirtschaftsministers leise gegen den Beschluss, der gegen die Stimmen sämtlicher Vertreter der Erzeuger der Handelsarbeiterin und Verbandsarbeiternehmer gefasst sei. Ein Einspruch ein. Eine Preiserhöhung sei nicht etwa wegen der Rückgang der Konjunktur, sondern mit Rücksicht auf das Ergebnis der von Reichswirtschaftsministerium vorgesehenen Nachprüfung der Selbstkosten und insbesondere deshalb erdenklich, weil durch die Steigen der Mark eine erhebliche Verbilligung der Schwedenerze und den Transportkosten für Schwedenerze eingetreten sei. Bis zur Verständigung oder Entscheidung über den Einspruch dürfen die Rohreisenpreise für Juni nur vorbehaltlich einer endgültigen Preisregulierung in Rechnung gestellt werden.

Die vom Rohstoffausschuss des Reichswirtschaftsbundes beschlossene Heraussetzung der Preise für einzelne Rohreisenarten muss als durchaus unzureichend bezeichnet werden. Früher, als fast von Monat zu Monat Preisänderungen vorgenommen wurden, war der Rohreisenverband „grosszügiger“ und trieb die Preise stets um mindestens 500 und 600 M.

* **Keine Aufhebung der Geschmungungspflicht für Aktiengesellschaften.** Der Deutsche Industrie- und Handelskredit hat dem Reichswirtschaftsministerium eine Eingabe vorgelegt, in der er sich für die Aufhebung der Geschmungungspflicht für Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften ausspricht. Der Reichswirtschaftsminister teilte hierauf dem Deutschen Industrie- und Handelskredit mit, dass angesichts der Ungleichheit der Finanz- und Kreditverhältnisse eine Aufhebung einstweilen nicht angängig sei.

* **Schlesische Akti.-Ges. für Bergbau und Zinkhüttenbetriebe.** Der Bruttogewinn im Geschäftsjahr 1919 betrug 4736,075 M. (I. V. 5.811.302 M.). Die Generalkosten stiegen von 1.500.282 M. auf 2.652.918 M. Nach Abschreibungen in Höhe von 1.515 Mill. M. (1.3 Mill. M.) ergibt sich ein Verlust von 420.118 M. (Überschuss 2.815.510), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (5 p.C. Dividende). Im Geschäftsjahr schreibt die Verwaltung, dass besonders die ersten acht Monate des abgelaufenen Geschäftsjahrs verlustbringend gewesen seien. Vom September an sei eine Besserung in den ungünstigen Verhältnissen eingetreten, die auch im Jahr 1920 angenommen lädt. Die grossen Reserven standen der der Kriegszeit stark heruntergewirtschafteten Betriebsanlagen ausserordentlich gross. Mittel erforderten werden, die nicht nur einen erheblichen Teil der laufenden Einnahmen abschreiben, sondern darüber hinaus die Beschaffung weiterer Betriebsmittel notwendig machen, wird eine wesentliche Erhöhung des Aktienkapitals in Erwägung gezogen werden müssen.

* **Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken Akti.-Ges. in Berlin.** In der Generalversammlung wird der Vorsitzende Geheimrat Arnold daran erinnert, dass die Schwierigkeiten des letzten Jahres gross gewesen seien. Eine Gesellschaft, die im Kriege und im Frieden lediglich Kriegsmaterial herstellte, konnte sich naturgemäß nicht so leicht auf die Fabrikation von Friedensartikeln umstellen wie eine Gesellschaft, die bereits früher Friedensmaterial fabrizierte. Zu berücksichtigen sei auch

dass das Arbeitsprogramm der Gesellschaft immerhin begrenzt war. Die Friedensabteilungen der Gesellschaft in Karlsruhe und in Berlin hatten im letzten Jahre bereits eine wesentliche Erweiterung erfahren, und diesem Umstand sei auch zum grossen Teil das befriedigende Resultat zu verdanken. Im Hinblick auf die vorsichtige Bilanzpolitik, die die Gesellschaft seit Jahren übt, sei zu hoffen, dass sie eine Aussage ermöglicht, die den Aktionären auch weiterhin ein günstiges Ergebnis zugesprochen werden. Die Dividende wurde auf 5 p.C. festgesetzt und die Herren Henry Nathan (Dresdner Bank) und Dr. Georg Solmsen (A. Schaffhausern'scher Bankverein) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Schlesische Elektricitäts- und Gas-Akti.-Ges. 8 p.C. ausserdem 5 p.C. für die Vorzugsaktien Lit. A. als rückständige Dividende aus 1918.

* Berliner Börse.

Vorwiegend schwächere Haltung bei sehr stillen Geschäften.

Angesichts der ungeklärten innerpolitischen Lage, der fortgesetzten Putschverschüttungen und in Erwartung des Ausfalls der Wahlen zeigt sich an der heutigen Börse grosse Zurückhaltung in der Geschäftstätigkeit. Demgegenüber blieb die Abschwächung des Marktkurses ohne Einfluss auf die Tendenz, vielmehr machte sich zum Wochenschluss etwas Abgabengeltend, so dass die Haltung als vorwiegend schwächer zu bezeichnen war.

Am Montanmarkt war die Haltung schwach im Hinblick auf die vorwiegendsten Eisenpreismässigungen. Es verloren Bismarck 9 p.C., Hoesch 9 p.C., Bochum 10 p.C., Luxemburg 5 p.C., Gelsenkirchen 9 p.C., Oestrich 9 p.C., Harpener 6 p.C., Phoenix 10 p.C., Hoboken 7 p.C. und Thale Eisen-Aktien 9 p.C. Höher wurden Kattowitz und Oberhafen-Aktien.

Schiffahrtspapiere waren verhältnismässig gut im Kurse behauptet. Nur Hansa-Dampfer-Aktien gaben um etwa 19 p.C. nach. Schwächere Haltung zeigten Elektrowerte, die Kursrückgang um 5 p.C. bis 5 p.C. aufwiesen. Siemens u. Halske-Aktien wurden 16 p.C. niedriger.

Zu geringen Kursveränderungen kam es in chemischen Werten, von denen nur Hochof. Farbwerke-Aktien stärker abgeschwächt waren. Von Kaliapieren gaben Deutsche Kalaktin erneut stärker nach (— 10 p.C.).

Heimische Bankaktien zeigten festere Haltung. Nationalbank-Aktien gewannen 1½ p.C. Am Markt der Auslands- und Kolonialpapiere überwogen die Kurserschwerungen. Höher wurden Österreichisch-Ungarische Staatsbahn (+ 10), Baltimore (+ 1), Orientbank (+ 3), Neu-Guinea-Aktie (+ 4), Ottavi-Aktie (+ 10 M.), Genusscheine (+ 15 M.) und Deutsch-Uebersee Elekt.-Aktien (+ 20 p.C.). Niedriger wurden Staus Romana (— 75) und Schantung-Aktien (— 9 p.C.).

Im Verlauf der Börse blieb die Geschäftstätigkeit sehr still, die Haltung selbst wurde im allgemeinen etwas fester.

Papiere mit fortlaufend notierten Kursen.

	27.5.	28.5.		27.5.	28.5.		27.5.
	Schl.	Akt.	12½	Schl.	Akt.	12½	10½
2. Sch. Sch. 14.3	98,60	98,50	—	1. tr. Berl. Mfr.	93,75	96	—
—	17,111	98,50	—	Oesterr. Kr.	—	—	95,25
4.1. - Akt.	81,75	—	—	Turk.Tahk.	750	—	—
1½. - Akt.	75,00	—	—	Diach. Ausst.	656	—	—
5. Febr. - Akt.	25,90	—	—	Ebg Pakett.	162,25	163,50	—
5. Febr. - Akt.	25,90	—	—	Hbg. Südaut.	229,50	—	—
5. Febr. - Akt.	79,75	79,75	—	Hans.	324	328,50	—
5. Febr. - Akt.	79,75	79,75	—	Nov. 1. Lit.	300	300	—
5. Febr. - Akt.	66,90	—	64	Siem. Bismarck.	351	351	164
5. Febr. - Akt.	99,90	—	—	Börsen Eis.	245	247	—
5. Febr. - Akt.	99,90	—	—	Dtsch. Lux.	237	234	228
5. Febr. - Akt.	22	—	—	Dtsch. Bergw.	235	234	225
5. Febr. - Akt.	99	—	99	Gebr. Bergw.	246	246	243
5. Febr. - Akt.	11,22	—	—	Hans. Stahl.	295	296	—
5. Febr. - Akt.	—	—	—	Rombach.	245	243	244
4. Febr. - Akt.	70,25	70,10	75	Thale Eis.	337	338	330
3. Febr. - Akt.	60,90	—	—	AKT. Alpin.	333	333	—
3. Febr. - Akt.	58,25	58,40	—	Alpin.	206	206	205
4. Bay. St.-A.	—	—	—	Bad. Alpin.	406	412	—
4. O.Sch. 14.	—	—	—	Eberh. Farb.	363	360	—
4. O.Sch. 14.	—	—	—	Th. Goldsch.	278	270	274
4. O.Sch. 14.	44,50	45,75	44,75	Hans. Borsig.	230	230	227
4. O.Sch. 14.	14	45	45,75	Gebr. Höhne.	478	478	—
4. O.Sch. 14.	63,25	65	65	Dtsch. Berg.	220	216	210
4. O.Sch. 14.	81,50	81,50	—	Dtsch. Eis.	710	730	725
4. O.Sch. 14.	14,00	—	13,25	ELLicht. Kr.	120	120	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Ell. Eis.	247	248	247
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	G. L. El. Un.	150	148	149,50
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Siem. H. El.	282	282	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Adler. Werk.	223	219	213
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Aug. 1. Kr.	240	235	232
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Gebr. Höhne.	247	248	247
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Daim. Mot.	198	199,50	200
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Dtsch. Waff.	50	55	55
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Dyn. A. Nob.	219	222	211
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Hirsch.	226	226	227
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Gebr. Kr.	236	236	237
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Rein. Met.	230	233	228
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Zellst. Wld.	251	250	248
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Stett. Wld.	75	75	196
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Utsch. Kali.	415	405	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Kaliw. Fab.	360	357	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	West-Alkali.	320	320	285
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Staus. Rom.	853	863	860
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Alpin.	110	110	116
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Otav. Minen.	615	615	625
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Genus. 415	423	430	425
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Siem. Waff.	123	123	123
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Sch. Sch.	200	200	200
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Rombach.	224	224	224
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Am Markt der mit Einheitskursen notierten Papiere war die Haltung schwach.	—	—	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Im ersten Verkehr kam es nur zu sehr geringfügigen Umsätzen.	—	—	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Es wurde bewertet: Pomona-Anteile mit etwa 800 p.C. bei ganz geringen Umsätzen, Deutsche Kol. 400 p.C., Silesia-Phosphat mit 1800 p.C., Mansfelder Kuse mit 2500 M., Siem.-Kali-Aktien mit etwa 1800 p.C., Deutsche Petroleum-Aktien mit 570-580 p.C., Deutsche Erdöl mit etwa 685 p.C., Kako-Anteile mit 170 M. und Konsenskop-Anteile mit 230 M.	—	—	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Am Konsenskop-Anteile ist die Mehrzahl der beobachteten Anleihen unter 1000 p.C. verloren.	—	—	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Die Kurse der mit der heutigen Börse notierten Devisen zeigten im allgemeinen nur geringe Veränderungen.	—	—	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Auszahlung Werschau stellte sich auf 21½ B. Konsenskop-Noten auf 23.	—	—	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—	—	Nach an der Börse vorliegenden Privatmedien stellte sich die Mark heut in Holland auf 11,60, in Zürich auf 11,40, in Kopenhagen auf 14½ und in Stockholm auf 11,60.	—	—	—
2.05.0.0.0.0.0.	—	—</td					

Die Fernsprechgebühren.

Bestimmungen über die Post-Zwangsariehle.

Nach dem neuen am 1. Juli in Kraft tretenden Gesetz über die Telegraphen- und Fernsprechgebühren haben die Fernsprechnehmer im Ausbau des Fernsprechnetzes einen einmaligen Beitrag von 1000 Mark für jeden Hauptanschluß und von 200 Mark für jeden Nebenananschluß zu leisten. Wie der Reichspostminister jetzt bekannt gibt, sollen diese einmaligen Beiträge in vierjährlichen Teileinzahlungen von 250 Mark und von 50 Mark erhoben werden. Die erste Teileinzahlung ist am 1. Oktober 1920 fällig. Den Teilnehmer steht mit geringem Metalzwert zurückschaffen. Infolge der Preissteigerung hatten diese kleinen Münzsorten auch nicht mehr die Bedeutung wie früher.

Marktwerte italienische Kartoffeln. Die sehr reichen Zufuhren an neuen italienischen Kartoffeln, die während des letzten Krieges in Berlin eingetroffen sind, haben den Marktwert Schöneberg veranlaßt gegeben, einen Teil seiner großen Reserven bestände an Kartoffeln in den freien Handel zu bringen. Der heutige Markt auf dem Wirtesfeldplatz war von der Stadt Schöneberg reichlich mit Kartoffeln bestückt worden, die marktfrei und im beliebigen Mengen zum Preise von 40 Pfennig das Pfund an die Käfer abgegeben wurden.

Der Umbau des Stadtbauverwaltungshauses in Berlin wird die Gemeindebehörden in den nächsten Tagen beschäftigen. Die Kosten des Umbaus sind auf rund 2½ Millionen Mark veranschlagt.

„Köln“ nicht Köln. Nach Mitteilung des Reichspostministers ist die bisherige amtliche Schreibweise des Ortsnamens Köln wieder in „Köln“ geändert worden. Populär wurde die vor einigen Jahren eingeführte Schreibweise „Köln“ niemals.

Selbstmord auf offener Straße. Gekennzeichnet hat sich der 19 Jahre alte Konditor Martin Eibell aus der Kurfürsten-

straße 136 auf offener Straße mit Rattenfett vergiftet. Der Mann stach einen Handwagen vom Kurfürstendamm her durch die Kurfürstenstraße nach der Potsdamer Straße. Hier fiel er plötzlich um und blieb regungslos liegen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Nach seinem Tod hat sich der Mann vergiftet. Bei ihm fand man zwei leere Gläser mit der Aufschrift Rattenfett.

Schiebungen mit Maschinen.

Der Kampf gegen das Besteckungsunwesen.

Der Verein gegen das Besteckungsunwesen, Sip Berlin, reicht mit: Die Rücksetzung der in Frankreich und Belgien beschlagnahmten Maschinen erfolgt durch die Maschinenabgabestelle der Reichsstaatsfertigungskommission. Die Industriellen, die die Maschinen gütig erworben haben, werden nach Grundbäumen entschädigt, die mit den deutschen Fachverbänden aufgestellt und vom Reichsgericht genehmigt sind. Im Auftrag der Maschinenabgabestelle sind etwa 60 Vertrauensleute zur Abhöhung der Übernahmepreise ständig unterwegs. Die Maschinenabgabestelle hat festgestellt, daß einer dieser Vertrauensleute, der Ingenieur Karl Urbansky, sein Amt schwer missbraucht hat. Er bot einer Reihe jüdischer Textilbetriebe eine pflichtwidrige Heraushebung der Übernahmepreise an und ließ sich dafür wenigen 50000 Mark Besteckungsgelder zahlen. Die Sache wird von der Staatsanwaltschaft Pauen bearbeitet, die mit aller Stärke gegen alle Beteiligten vorgeht. Urbansky wurde verhaftet.

Berliner Börse am 29. Mai 1920. (Ohne Gewähr)

Doutne Staatsanleihen

Rf. Sch. 1917.20. 5 99 99

Rf. Reichsanl. 5 79 75

Rf. Schatzk. 4 72 72

Rf. Schatzk. (Hub.) 4 51 61

Rf. Staatsanl. 4 25 85

Ausl. Eisenb. Schuldverschr. 4 25 85

Ost. Eisenb. Schuldverschr. 4 25 85

Rf. Reichsanl. 4 104 114

Rf. Schatzk. 4 104 114

Rf. Schatzk. (Hub.) 4 104 114

Rf. Reichsanl. 4 104 114

Rf. Schatzk. 4 104 114

Rf. Reichsanl. 4 104 114

